Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1938)

Artikel: Reichtümer für eine Tulpenzwiebel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988550

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

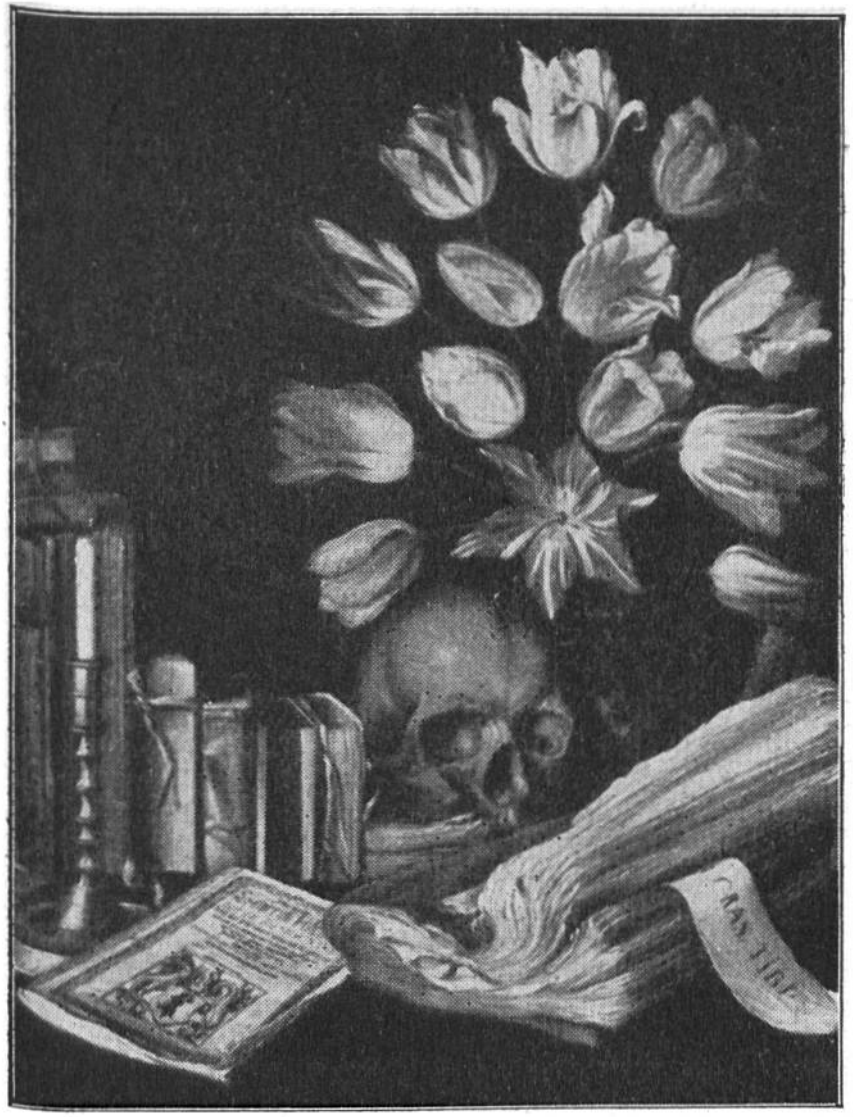
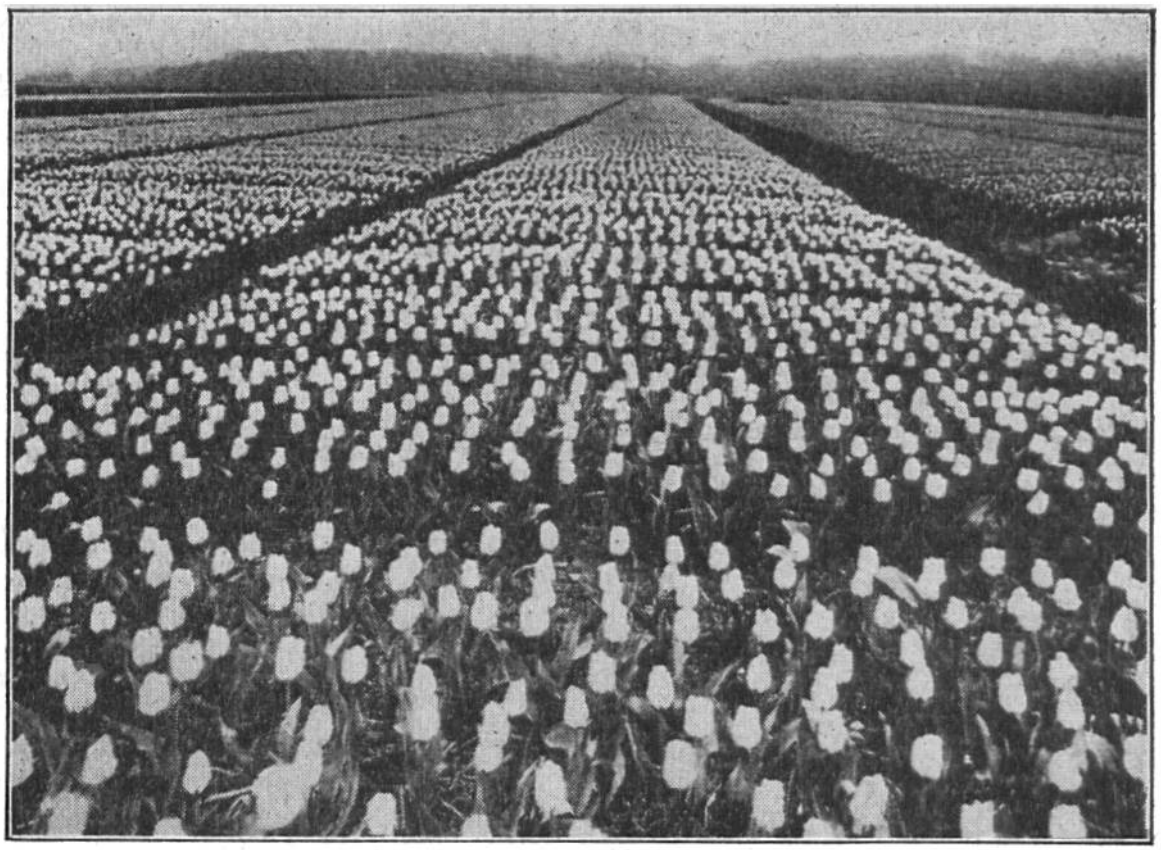


Bild des bernischen Malers Albrecht Kauw aus dem Jahr 1649. Der prächtige Tulpenstrauss rechts zeigt, dass die Tulpenfreudigkeit damals auch in der Schweiz herrschte. Das Stilleben ist ein Sinnbild der Vergänglichkeit.

REICHTÜMER FÜR EINE TULPENZWIEBEL.

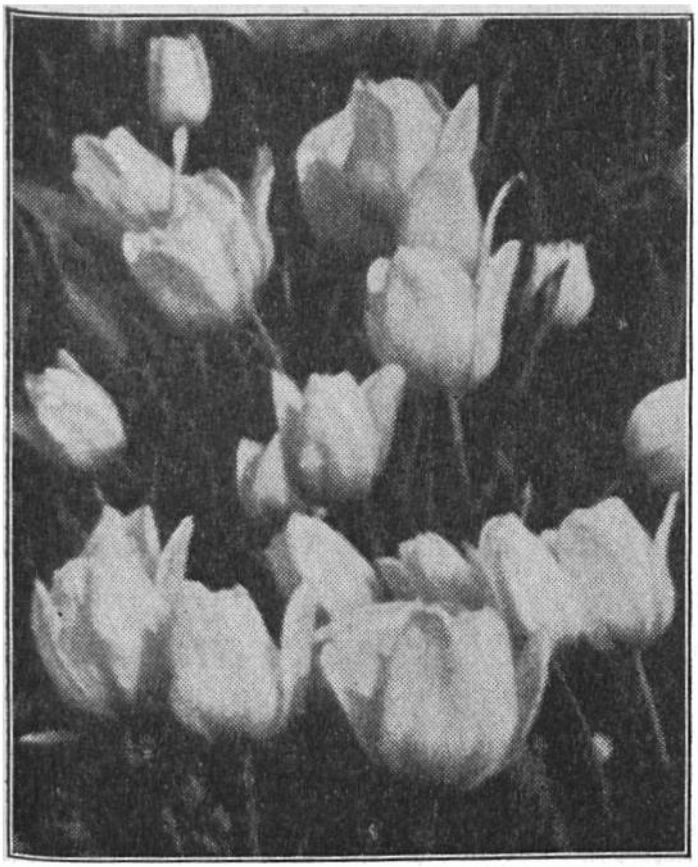
Der Zürcher Naturforscher Conrad Gesner, der halb Europa bereist hat, berichtet, dass er zum ersten Male im Jahr 1565 eine Tulpe sah, und zwar im Garten eines vornehmen Bürgers von Augsburg. In der Tat waren wenige Jahre vorher die ersten Tulpen aus ihrer Heimat Persien ins Abendland gebracht worden. Besonders die Holländer waren es, welche die neue Blume hegten und pflegten. Im Jahre 1629 brachten sie schon 140 verschiedene Spielarten auf den Markt, bald waren es deren 500. Jede neue Sorte wurde mit Gold aufgewogen. Eine wilde Spekulationssucht bemächtigte sich wie ein Fieber der Bevölkerung, vom Bankier bis zum einfachen Landarbeiter. Es war, als ob man eine neue Goldmine entdeckt hätte. Jedermann versuchte, neue Sorten zu züchten oder legte Sammlungen von Tulpenzwiebeln an. Besonders



Tulpenfeld in Holland. Die Holländer sind seit alters die unerreichten Meister der Tulpenzucht. 1630 – 1640 herrschte ein wahres Tulpenfieber. Halbe Vermögen wurden für die Zwiebel einer besonders eigenartigen Tulpe eingetauscht.

geschätzt waren die mehrfarbigen Sorten mit krausen, wie zerrissen aussehenden Blütenblättern. Anstatt die Ersparnisse auf der Bank anzulegen, kaufte man sich Tulpenzwiebeln. Diese versprachen aber auch phantastische Gewinne. Nicht selten wurden 13 000 Gulden für eine einzige dieser unscheinbaren, blättrigen Knollen bezahlt, ja ganze Häuser wurden dagegen eingetauscht. Dabei ging es natürlich nicht immer ehrlich und geordnet zu. Aus dem Handel wurden Händel. Die Regierung sah sich genötigt, gegen das Tulpenfieber mit gesetzlichen Massnahmen einzuschreiten. Sie führte die grausame Galeerenstrafe, die kaum ein Jahrzehnt früher abgeschafft worden war, wieder ein.

Noch heute ist in weiten Bezirken der Niederlande die Tulpenzucht neben der Zucht von Hyazinthen und neuerdings auch von Schnittblumen ein einträgliches Gewerbe. Der Boden scheint aber auch für diese Gärtnerei besonders vorzüglich geeignet zu sein. Weite Ländereien sind im Frühjahr ein einziges, vielfarbiges Blütenmeer.



Einige Prachtsexemplare edel geformter Tulpen.

Mittelpunkt für die Zucht der Zwiebelgewächse ist Haarlem, während die 6000 Bewohner von Aalsmeer, fast ausschliesslich Gärtner, hauptsächlich Schnittblumen ziehen. Aus ganz Europa kommen die Blumenhändler zu den grossen Blumenversteigerungen, die in einer besondern Blumenbörse stattfinden.

Für die Züchtung neuer Formen und Farben gibt es eigene, wissenschaftlich betriebene Versuchsanstalten. Die Meister dieses Gewerbes sind derart vertraut mit ihren Pfleglingen, dass sie aus der blossen Betrachtung einer Tulpenzwiebel bereits Form und Farbe der Blüte voraussagen können.

Tulpenernte in Holland. Die Tulpen werden geschnitten und gelangen auf grossen Versteigerungen, zu denen die Blumenhändler aus ganz Europa eintreffen, zum Verkauf.